



Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser,

tägliche Gewalt von rechtsgerichteten Menschen steht in diesen Wochen im Zentrum der deutschen Öffentlichkeit und Medienwelt. Wenn Sie diese Ausgabe der ÖR in Händen halten, können Sie selbst beurteilen, ob dies lediglich ein „Lückenfüller“ für das sog. Sommerloch war, oder ob die momentane Bestürzung und Aufregung zu mutigen und unzweideutigen Schritten in verschiedenen Teilen der Gesellschaft führt. Haben wir als Christen und Kirchen hierzu eine genuine Stimme und Position, die unmissverständlich die Solidarität mit Opfern sucht und gleichzeitig die Täter in eine Gemeinschaft zu integrieren trachtet, zu deren Grundwerten die gewaltlose Konfliktbewältigung zählt? Haben wir den Mut, Gewaltbereitschaft auch innerhalb von Kirchen und Gemeinden aufzudecken, nach theologischen Ursachen dafür zu forschen und gewaltfreie Konfliktlösungsmodelle aufzubauen?

Mit der Frage nach Möglichkeiten zur Überwindung von Gewalt tut sich eine Thematik auf, deren Komplexität wohl kaum zu überbieten ist. Einmal gefasste Überzeugungen drohen im nächsten Moment schon wieder zu entgleiten. Die Ambivalenzen sind offenkundig: Gewalt ist existentialer Bestandteil unseres Lebens – und Gewaltverzicht überlebensnotwendig. Gewalt wird es immer geben auf dieser Welt, aber daraus ergibt sich noch kein Argument für ihre Legitimation. Durch Gewalt sterben Menschen, wird ihr Leben aber nicht auch durch Gewalt geschützt? Gewalt produziert Chaos, aber wird durch eine Monopolisierung der Gewalt nicht auch Ordnung erhalten, vor Anarchismus bewahrt? Gewalt verletzt die Würde der

Menschen, oft irreparabel, aber muss die Würde der Menschen zur Not nicht auch durch Gewalt verteidigt werden? Eine enorme Bildungsaufgabe liegt vor uns!

Wir brauchen einen langen Atem, wenn wir uns erneut der Herausforderung stellen, Gewalt in ihren unterschiedlichsten Ursachen zu analysieren, uns ihren Ausprägungen entgegenstellen und Modelle zur Gewaltüberwindung weiter entwickeln wollen. Die Entscheidung der VIII. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (Harare, Dezember 1998), eine „*Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001–2010). Kirchen für Frieden und Versöhnung*“ zu initiieren, spiegelt dieses Bewusstsein wider. Denn damit ist ein weiter Raum geöffnet, der vielen Gemeinden, Initiativen und Gruppen offen steht zur Gestaltung und Zusammenarbeit. Diese Dekade ist ein folgerichtiger Schritt in der Geschichte der ökumenischen Bewegung, die sich auch als Geschichte der Bemühung um Frieden schreiben ließe. Ökumene hat Gewaltüberwindung seit ihren ersten Anfängen zum zentralen Inhalt, getragen von der Überzeugung der Interdependenz des „ganzen bewohnten Erdkreises“, des „einen Haushaltes Gottes“. Die Kirchen werden erst dann zu glaubwürdigen Zeugen, wenn sie auch untereinander zu Ikonen der Friedensbotschaft werden.

Im Rahmen der bevorstehenden Zentralausschusssitzung des ÖRK zu Beginn des Jahres 2001 soll die Dekade zur Überwindung von Gewalt international eröffnet werden – in Berlin! Ziel der vorliegenden Ausgabe der ÖR ist es daher, zu diesem Neuaufbruch einen Themenfächer auszubreiten, der im neuen „ökumenischen Raum“ Platz greifen soll, nicht erschöpfend, sondern anregend. Vieles muss vertieft werden, Neues hinzutreten und Altbekanntes in sich ändernden Kontexten untersucht werden. Die globalisierte Welt stellt einen lebensbestimmenden bzw. für manche Teile der Welt eben exkludierenden Kontext dar, durch den ein neues Koordinatensystem gegeben ist. Der Generalsekretär des ÖRK, Konrad Raiser, zeigt die besondere Chance der Dekade zur Entwicklung einer Kultur des Friedens und des Dialogs als Antwort auf die bedrohliche Frage, ob denn ein „Kampf der Kulturen“ unausweichlich sei? *Wolfram Stierle* fragt nach dem Potential einer Vision der gewaltfreien Kultur für das Leben in der realen Kultur des Marktes und zeigt konkret, in welchen Problemkreisen globalen Wirtschaftens ökumenische Zwischenrufe während der Dekade gefordert sind.

Die neue Dekade baut auf früheren Programmen der Ökumene auf. So zeigt der Beitrag von *Helga Kuhlmann* (Mitglied der vom Rat der EKD

berufenen Kommission zur theologischen Reflexion der Gewalt gegen Frauen), inwiefern ungelöste Anliegen der vorigen ÖRK-Dekade „*Kirchen in Solidarität mit den Frauen*“ hier weitergeführt werden müssen und dabei zentrale Theologumena berührt sind. Dass es nicht einfach um ein soziales Programm geht, um Aktivismus und „Events“, wird auch in der Rezeption der Grundgedanken von René Girard deutlich. Der katholische Theologe *Ralf Miggelbrink* erläutert, ausgehend von Girards These der notwendigen Gewaltgeprägtheit aller gesellschaftlichen menschlichen Beziehungen, die Interpretationsmöglichkeiten des christlichen Glaubens als Gewaltüberwindung und der sich daraus ergebenden Implikationen für Soteriologie, Christologie und Sündenlehre. Dass Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung nicht getrennt voneinander betrachtet werden können, ist seit dem gleichnamigen *konziliaren Prozess* tief ins Bewusstsein der Ökumene eingeschrieben. Und Kirchen aus dem Süden mahnen bereits jetzt diesen Zusammenhang im Blick auf die neue Dekade an. Informativ stellen *Judy Zimmerman Herr* und *Robert Herr* (beide aus der nordamerikanischen menonitischen Tradition, einer der „Historischen Friedenskirchen“) Entwicklung und Inhalt eines alternativen Gerechtigkeitskonzeptes vor. Hier finden sich auch zahlreiche praktisch erprobte Konfliktlösungsmodelle. Allerdings warnt eine weitere Stimme aus der weltweiten Ökumene vor zu großer Euphorie. *Zur Diskussion* beleuchtet *Tinyiko Sam Maluleke*, Professor für Afrikanische Theologie in Pretoria, die Arbeit der Wahrheits- und Versöhnungskommission provokativ und anstößig und streicht die Komplexität von Versöhnungsprozessen heraus. Der Beitrag mag zu Reaktionen einladen. – In diesem Zusammenhang sei auch auf den Rezensionsteil verwiesen, in dem u. a. der gekürzte Berichtsband der Kommission besprochen wird („Das Schweigen gebrochen“).

Botschaft und *Rahmenkonzept* des ÖRK-Zentralausschusses im *Dokumentations- und Berichtsteil* verdeutlichen Motivation und vorläufige Konzeption der Dekade. Die Resonanz in den deutschen Kirchen ist bisher überaus ermutigend, wie *Jens Dechow* in einem Zwischenstandsbericht zur Vorbereitung zeigt. Dies lässt darauf hoffen, dass die *Dekade zur Überwindung von Gewalt* die Kirchen neu anregt, Friedenstifterinnen zu werden und so auch die Gemeinschaft der christlichen Kirchen untereinander weiter stärken kann.

In diesem Sinne wünsche ich im Namen des Schriftleitungsteams anregende und zu Reaktionen ermunternde Lektüre, Ihr

Fernando Enns